



Zwischen Mangelbewältigung und Entwicklungs-Freiraum

Eine quantitative Bestandsaufnahme deutscher Schreibzentren

NORA HOFFMANN & FRIDRUN FREISE

Zusammenfassung

Einrichtungen zur Unterstützung Studierender beim Aufbau akademischer Schreibkompetenz haben sich in den letzten 30 Jahren an deutschen Hochschulen stark ausgebreitet. Mittlerweile ist Deutschland daher weltweit das Land mit der dritthöchsten Anzahl solcher Schreibzentren (nach den USA und Kanada, vgl. Bromley, 2023, S. 13). Dennoch werden Schreibzentren in der deutschen Hochschulöffentlichkeit und -politik bislang kaum wahrgenommen. Der Artikel möchte daher dazu beitragen, deren Aufgaben und Bedarf empirisch fundiert sichtbar zu machen. Hierfür präsentiert er zentrale Ergebnisse einer quantitativen Umfrage unter Schreibzentren an deutschen Hochschulen von 2023, an der sich 77 von 146 bestehenden Zentren beteiligten. Deren Aufgabenspektrum und finanzielle, personelle und räumliche Ausstattung werden vorgestellt und mit dem US-amerikanischen Vorbild sowie europäischen Entwicklungen verglichen. Abschließend wird diskutiert, welche Möglichkeiten der Weiterentwicklung deutscher Schreibzentren denkbar sind, um ihnen in Anbetracht der zusätzlichen Anforderungen durch den Einzug generativer KI ins akademische Schreiben künftig eine qualitative Arbeit zu ermöglichen.

Schlüsselwörter: Schreibzentrum; schreibdidaktische Einrichtung; Erhebung; Deutschland

Between coping with shortages and developmental freedom

A quantitative survey of German writing centers

Abstract

Support facilities for developing academic writing skills have become widespread at German universities over the past 30 years. Germany now ranks third worldwide in terms of the number of such writing centers (after the USA and Canada, cf. Bromley, 2023, p. 13). Nevertheless, writing centers have so far received little attention in German higher education community and politics. This article therefore aims to contribute to making their tasks and needs visible on an empirical basis. It presents the key findings from a quantitative survey of writing centers at German universities in 2023, in which 77 of 146 existing centers participated. Their work domains and financial, staff and spatial resources are presented, and compared with the U. S. model and European developments. Finally, we

discuss ways of further developing German writing centers to enable high-quality work in the future, given the additional requirements imposed by the introduction of generative AI into academic writing.

Keywords: writing center; writing support facility; survey; Germany

1 Einleitung

Während in den 1990er-Jahren die ersten Neugründungen von Schreibzentren an deutschen Hochschulen noch eine Innovation darstellten, sind schreibdidaktische Einrichtungen mittlerweile an einer Vielzahl deutscher Hochschulen verbreitet. Damit sind sie seit über 30 Jahren Teil des deutschen Hochschulraums, und ihre Anzahl steigt weiterhin kontinuierlich (vgl. Hoffmann & Freise, 2024, S. 253 f.), sodass Deutschland aktuell weltweit nach den USA und Kanada das Land mit der dritthöchsten Anzahl von Schreibzentren ist (vgl. Bromley, 2023, S. 13). Dennoch liegt bislang keine systematische Erfassung zu ihrer Aufgabe sowie ihrer strukturellen Aufstellung im universitären Kontext vor. Daher bleiben sie bisher als Untergruppe diverser Institutionen, die durch – häufig extracurriculare – Unterstützungsangebote zur Kompetenzförderung Studierender sowie zur Qualität von Studium und Lehre beitragen, in der hochschulöffentlichen Wahrnehmung oft wenig greif- und sichtbar und erhalten entsprechend kaum Förderung und Aufmerksamkeit durch die Hochschulpolitik. Welche Aufgaben erfüllen also Schreibzentren und anders bezeichnete auf Schreibdidaktik oder Schreibberatung ausgerichtete Einrichtungen – im Weiteren schreibdidaktische Einrichtungen (SDE) – für Hochschulen? Wie sind sie für die Umsetzung dieser Aufgaben ausgestattet? Können sie ihre Aufgaben aktuell und in Zukunft in Anbetracht ihrer Rahmenbedingungen adäquat leisten?

Der vorliegende Beitrag stellt die Aufgabenbereiche und Rahmenbedingungen von SDE empirisch fundiert vor und lotet künftige Möglichkeiten ihrer Weiterentwicklung aus. Um die bestehende Forschungslücke zu schließen und erstmals einen vollständigen Überblick über die deutsche Schreibzentrumslandschaft zu geben, haben wir 2023 eine Erhebung durchgeführt, deren Methodik und zentrale Ergebnisse wir im Folgenden vorstellen und diskutieren, untergliedert nach den beiden Themenbereichen Aufgaben (Zielgruppen, Angebote, Forschung) und Ausstattung (finanziell, personell und mit Räumen). In der abschließenden Diskussion werden diese Ergebnisse in Bezug gesetzt zum Stand deutscher Schreibzentren vor einigen Jahren sowie zu Schreibzentren in Europa und den USA und Schlussfolgerungen für künftige Weiterentwicklungen der deutschen SDE gezogen.

2 Methodik

2.1 Datenerhebung und Stichprobe

Die Datenerhebung erfolgte in zwei Schritten: Zunächst wurden alle SDE an deutschen Hochschulen systematisch erfasst, indem per Schlagwortrecherche¹ die Webseiten der 423 Hochschulen durchsucht wurden, die der Hochschulkompass der Deutschen Hochschulrektorenkonferenz² am 01.11.2022 aufführte. Die Recherche ergab 146 SDE bundesweit, womit 32 % aller Hochschulen eine SDE eingerichtet haben. Betrachtet man nur Hochschulen mit mindestens 1.000 Studierenden, so finden sich an 45 % davon SDE. SDE finden sich an Hochschulen jeder Größe³, dabei häufiger mit zunehmender Anzahl Studierender (für Details vgl. Hoffmann & Freise, 2024, S. 256 f.). Auch sind

1 Gesucht wurde nach den Begriffen: Schreibzentrum, -werkstatt, -labor, -angebot, -beratung, -gruppe, -sprechstunde, -kompetenz; Writing Lab, Writing Center, Schreib-Lese-Zentrum (inklusive alternative Schreibweisen), Schlüsselkompetenz Schreiben, Lernlabor.

2 „alle Hochschulen als TXT-Datei“ unter <https://www.hochschulkompass.de/hochschulen/downloads.html> (Zugriff am 01.11.2022).

3 Unterteilt wurde bei der Analyse in Hochschulen mit über 30.000 Studierenden, mit 15.000 bis 29.999 Studierenden, mit 5.000 bis 14.999 Studierenden und mit weniger als 5.000 Studierenden.

SDE an allen Hochschultypen⁴ vertreten, dabei besonders häufig an staatlichen Universitäten und an staatlichen Pädagogischen Hochschulen (für Details vgl. Hoffmann & Freise, 2024, S. 256).

Im zweiten Schritt wurden die 146 SDE per E-Mail im März 2023 um Teilnahme an einer Online-Erhebung gebeten, mit einer Erinnerungsmail im April. 77 SDE nahmen an der Umfrage teil, was einer Rücklaufquote von 53 % entspricht. Die Stichprobe umfasst SDE an allen Hochschultypen und -größen nahezu proportional zur deren Verteilung in der Gesamtmenge der Hochschulen mit SDE (für Details vgl. Hoffmann & Freise, 2024, S. 256 f.). Mit 46 % ist die Mehrheit der befragten SDE angebunden an zentrale Einrichtungen – wie Bibliotheken, Sprachenzentren, die Studienberatung, Schlüsselkompetenz- oder Lehr-Lern-Zentren. Weitere 32 % fungieren als eigenständige zentrale Einrichtungen. An einem Fach angesiedelt sind 16 % der SDE, dabei hauptsächlich an geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichen (15 % der Gesamtzahl SDE) und insbesondere an sprachlichen Fächern (7 % der Gesamtzahl der SDE). Eine Mischform mit doppelter Verortung, sowohl zentral als auch in einem Fach, liegt bei 5 % der Befragten vor.

Der eingesetzte, selbst entwickelte Fragebogen der in Evasys durchgeführten Online-Erhebung umfasste 34 Fragen mit meist vorgegebenen Antwortoptionen zu den Themenbereichen institutionelle Verortung, Aufgabenspektrum und Ausstattung und schloss mit einer offenen Freitextfrage nach individuellen Einschätzungen zum aktuellen Entwicklungsstand der eigenen SDE. Als theoretische Basis orientierte er sich an Girgensohns Modell zur Institutionalisierungsarbeit von Schreibzentren (2017, S. 134; für Ausführungen zum Bezug des Fragebogens auf Girgensohn vgl. Hoffmann & Freise, 2024, S. 254 f.) sowie am Papier Tätigkeitsfelder an Schreibzentren der Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung (gefsus, 2021).

2.2 Datenauswertung

Die erhobenen Daten wurden in IBM SPSS Statistics for Windows importiert und um offensichtliche Unstimmigkeiten bereinigt. Dort wurden zudem Berechnungen vorgenommen, um die Vergleichbarkeit auf unterschiedliche Arten angegebener Zahlenwerte zu gewährleisten (z. B. prozentual angegebene Vollzeitäquivalente mit Zeitstunden pro Monat).⁵ Ebenfalls in SPSS wurden Zusammenhänge zwischen Items erfasst, bei zwei Merkmalen über Kreuztabellen, bei bis zu fünf Merkmalen durch Typologien (vgl. Doty & Glick, 1994). Zur Erstellung von Abbildungen wurde Microsoft Excel genutzt.

3 Ergebnisse

3.1 Aufgaben

3.1.1 Zielgruppen

Schreibzentren richten sich in erster Linie an Studierende, die 97,1 % der Befragten als Zielgruppe benennen und die bei 45,9 % der SDE zudem die alleinige Zielgruppe bilden. 51,5 % der SDE adressieren zudem Promovierende, 50 % Lehrende und 20,6 % Forschende. Nur 8,8 % nennen auch Hochschulexterne sowie 5,9 % sonstige Zielgruppen (z. B. Verwaltungsmitarbeitende).

3.1.2 Angebotsspektrum

Die Hauptangebote von SDE (vgl. Abbildung 1) sind extracurriculare Unterstützungsmaßnahmen für Studierende und vielfach auch Promovierende in Form von Workshops (bei 94 % der Befragten), Schreibberatung (bei 87 %) und Schreibevents (bei 76 %). Dabei wird Schreibberatung an 72 % der

4 Unterteilt wurde in staatliche Universitäten, staatliche Pädagogische Hochschulen, staatlich anerkannte Hochschulen für angewandte Wissenschaften und sonstige Hochschularten wie private oder kirchliche Universitäten und Hochschulen sowie künstlerische und Verwaltungshochschulen.

5 Ganz herzlich bedanken möchten wir uns bei Zsófia S. Ignácz für die statistische Beratung und bei Christoph Pietzonka für die Durchführung der Auswertung mit SPSS.

Standorte von studentischen Peer-Berater:innen angeboten und an 63 % der Standorte von Mitarbeitenden. Ausbildungen für diese Schreibberatenden finden an 45 % der SDE statt. Ein weiteres häufiges Angebot sind Seminare an 56 % der SDE.

Neben solchen Unterstützungsmaßnahmen für Schreibende finden sich an weniger als der Hälfte der SDE auch Angebote für Lehrende als Multiplikator:innen, vor allem Beratung (bei 46 % der SDE), Veranstaltungsunterstützung (bei 42 %) und Workshops (bei 35 %) sowie in etwas geringerem Umfang Writing Fellows (bei 17 %; vgl. zum Konzept der Writing Fellows Dreyfürst et al., 2016).

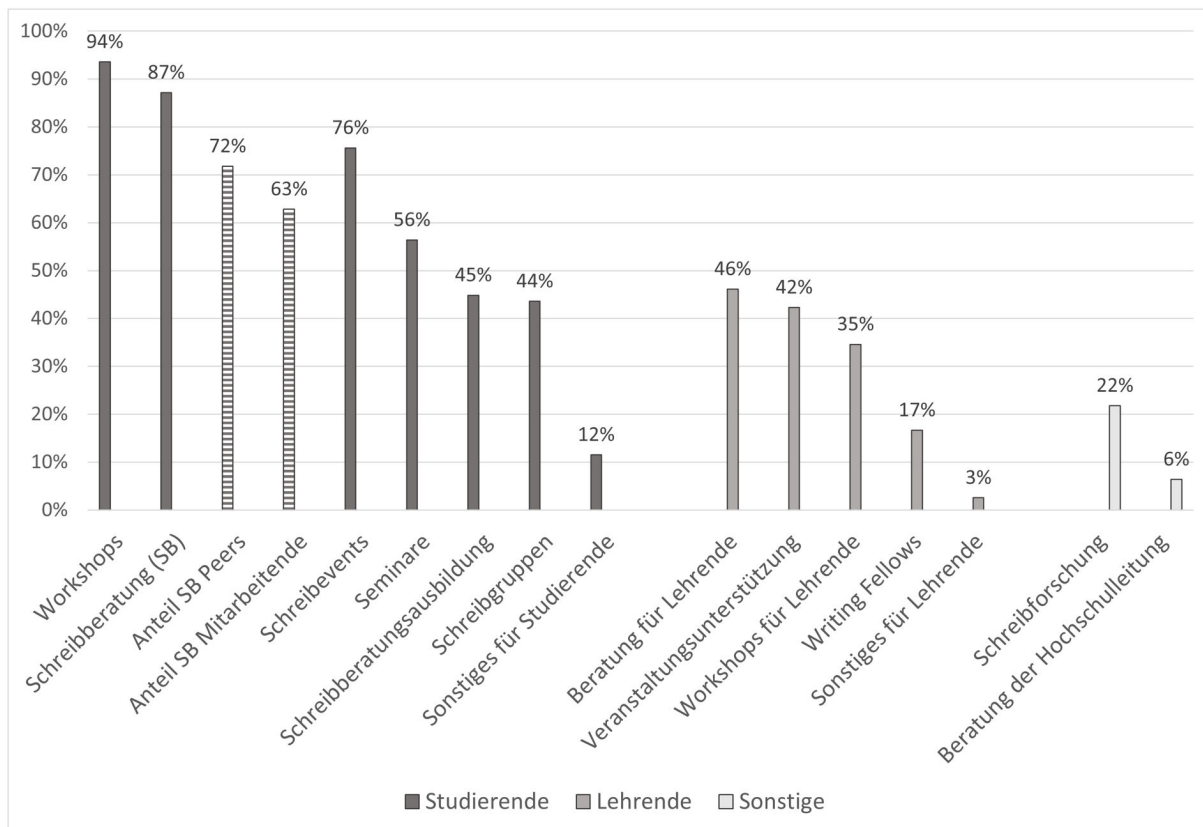


Abbildung 1: Angebote von SDE nach Zielgruppen (n = 77)⁶

3.1.3 Forschungstätigkeit

An 22 % der befragten SDE wird geforscht (vgl. Abbildung 1), dabei häufiger, aber nicht ausschließlich an Schreibzentren mit umfangreicherer Personalausstattung von mehr als vier Vollzeitäquivalenten, und an solchen, die wissenschaftliche Mitarbeitende beschäftigen. Zudem geht Forschungstätigkeit überproportional häufig mit Angeboten nicht nur für Studierende, sondern auch für Lehrende und Forschende einher (vgl. für eine ausführliche Darstellung zum Abschnitt Hoffmann & Freise, 2024, S. 263).

3.2 Ausstattung von SDE

3.2.1 Finanzierung

Von den befragten SDE geben 56 % an, langfristig finanziert zu sein, 17 % ausschließlich befristet und 15 % sowohl langfristig als auch befristet. 12 % der Befragten machen keine Angabe oder melden zurück, die Art der Finanzierung sei ihnen nicht bekannt (vgl. Abbildung 2). 74,4 % der SDE erhalten Personalmittel, 43,6 % Sachmittel und 23,1 % machen hierzu keine Angabe.

⁶ Für eine Auswertung zur Aufgabe „Beratung der Hochschulleitung“ siehe Hoffmann & Freise, 2024, S. 262 f.

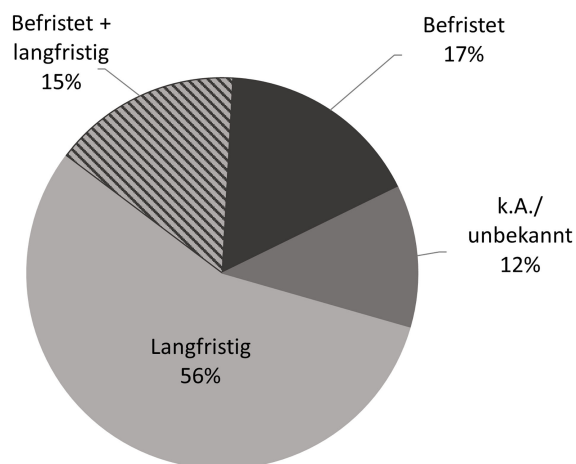


Abbildung 2: Finanzierung der SDE: Be-/Entfristungsstatus (n = 77)

Von den 50 SDE (65 % der Gesamtmenge), die Angaben zur Finanzierung der Personalmittel machen, geben 52 % an, mit entfristeten Personalmitteln ausgestattet zu sein. 36 % verfügen über eine Kombination von entfristetem und befristetem Personal, 6 % arbeiten ausschließlich mit befristeten Stellen, weitere 6 % erwähnen ein „sonstiges“ Modell. Von den 27 Schreibzentren (35 % der Gesamtmenge), die Angaben zur Finanzierung ihrer Sachmittel eintrugen, arbeiten 48 % mit entfristeten Sachmitteln, 37 % mit einer Mischform aus be- und entfristeten Sachmitteln. Jeweils 7,5 % geben eine ausschließlich befristete Sachmittelfinanzierung oder eine „sonstige“ Lösung an.

43,3 % der SDE waren vor 2021 durch Mittel des Qualitätspakts Lehre finanziert, 38 % nicht und 18,4 % machen hierzu keine Angabe. Von den 43,3 % derjenigen, die zuvor über den Qualitätspakt finanziert waren, haben sich zum Zeitpunkt der Umfrage 37,5 % verkleinert, 25 % vergrößert und 37,5 % sind von ihrer Ausstattung her unverändert. Die Frage danach, ob Teile der SDE entfristet sind, bejahen 73,3 % der Befragten, 18,7 % verneinen und 8 % machen keine Angabe. Von den (teil)entfristeten SDE (n = 55) geben 75 % an, dass ausschließlich einzelne Stellen entfristet seien, 18 %, dass ausschließlich die Institution entfristet und im Strukturplan der Hochschule festgeschrieben sei, und 7 %, dass sowohl Stellen als auch die Institution entfristet seien (vgl. Abbildung 3). Als relevantes Thema und aktuelle Entwicklung zeigt sich Verstetigung auch in den Freitexten⁷, wo 16-mal eine innerhalb der vergangenen fünf Jahre erreichte Verstetigung benannt wird.

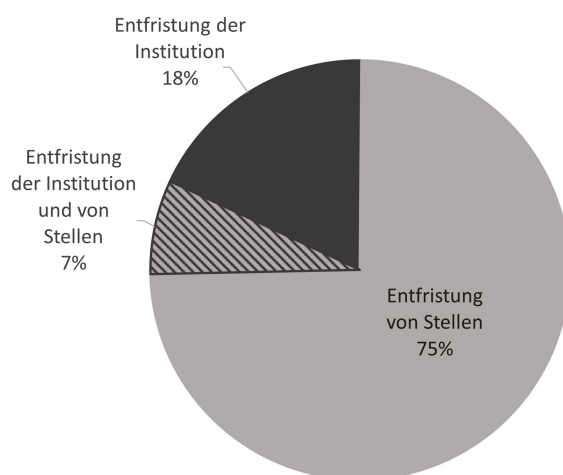


Abbildung 3: Entfristungstypen bei (teil)entfristeten SDE (n = 55)

⁷ Alle Verweise auf Aussagen aus Freitextantworten beziehen sich auf die offen gestellte Abschlussfrage der Umfrage: „Einen Schritt weg von den reinen Daten: Wenn ich an den aktuellen Entwicklungsstand meiner SDE im Vergleich zum Zustand vor fünf Jahren denke, dann fühle ich... (Bitte vervollständigen Sie diesen Satzanfang und erläutern Sie Ihre Aussage bei Bedarf in wenigen Sätzen.)“

3.2.2 Personal

Schreibzentren arbeiten vielfach mit Peer-Learning, Tutor:innen und kollaborativem Lernen (vgl. Girgensohn 2017, S. 96–106, S. 179–199), was sich an der für den deutschen Hochschulkontext besonderen Personalstruktur zeigt: Von der reinen Personenanzahl her bilden studentische Mitarbeitende mit 52 % den Hauptanteil des Personals an SDE. Die zweithäufigste Gruppe sind mit 15 % wissenschaftliche Mitarbeitende, gefolgt von jeweils 10 % externen Lehrbeauftragten und Honorarkräften. Verwaltungsmitarbeitende machen 9 % aus und Lehrkräfte für besondere Aufgaben 3 %. Professor:innen sind mit 0,5 % die am geringsten vertretene Personengruppe (vgl. Abbildung 4).

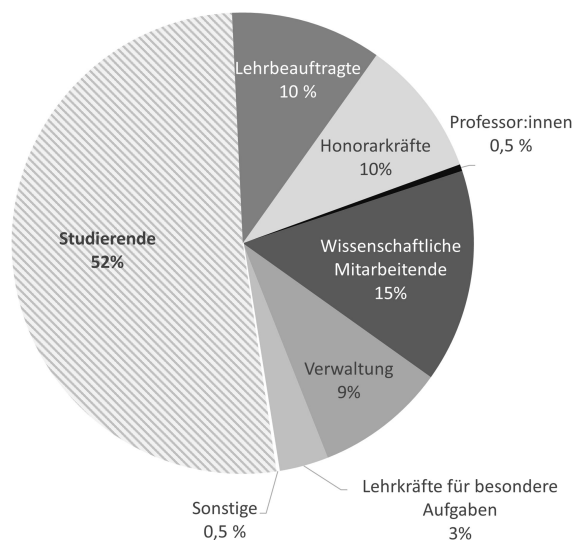


Abbildung 4: Personalverteilung gesamt nach Stellentypen (n = 77, Gesamtzahl angegebener Personen: 629)

Die reine Anzahl an einer SDE tätiger Personen sagt jedoch noch nichts über deren Stundenumfang bzw. ihren zeitlichen Anteil an der Arbeitsleistung einer Institution aus, sodass wir sie im Folgenden in Relation hierzu setzen: Zunächst zeigt Tabelle 1 für verschiedene an SDE tätigen Personengruppen an, welche Personenzahl jeweils wie viele Vollzeitäquivalente (VZÄ) abdeckt. Deutlich wird, dass sowohl wissenschaftliche Mitarbeitende als auch Verwaltungskräfte und Lehrkräfte für besondere Aufgaben an SDE meist in Teilzeit arbeiten. Lehrkräfte für besondere Aufgaben haben dabei im Durchschnitt den höchsten Stellenanteil (75 % VZÄ im Gegensatz zu 61 % bei wissenschaftlichen Mitarbeitenden und 52 % bei Verwaltungsstellen).

Tabelle 1: Angestellte Personen in SDE in Relation zu VZÄ pro Stellentyp

Stellentyp	Anzahl antwortender SDE	Anzahl angestellter Personen	Anzahl VZÄ gesamt	Durchschnittlicher Arbeitsanteil eines VZÄ pro Person
Wissenschaftliche Mitarbeitende	n = 33	84 Personen	51,25 VZÄ	0,61 VZÄ
Verwaltungsangestellte	n = 28	55 Personen	28,41 VZÄ	0,52 VZÄ
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	n = 9	17 Personen	12,75 VZÄ	0,75 VZÄ
Studierende Angestellte	n = 52	306 Personen	28,65 VZÄ	0,09 VZÄ

Abbildung 5 stellt die Verteilung der pro Schreibzentrum verfügbaren Gesamtarbeitszeit in VZÄ dar. Hierzu wurden Kapazitätsangaben zu den abgefragten Stellentypen auf einheitliche VZÄ angeglichen und aus diesen ein Gesamtwert pro SDE errechnet.⁸

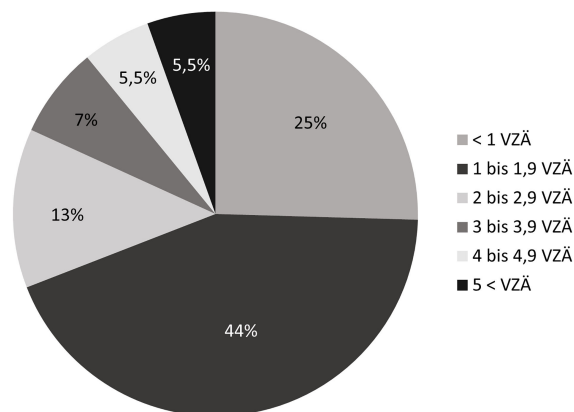


Abbildung 5: Vollzeitäquivalente pro SDE (n = 55)

Ein Viertel (25 %) aller SDE hat weniger als ein VZÄ Arbeitskapazität zur Verfügung. Fast die Hälfte (44 %) der SDE arbeitet mit 1 bis 1,9 VZÄ. Über mehr als 2 VZÄ verfügen deutlich weniger Einrichtungen, wobei bei steigender Arbeitskapazität die Anzahl der darüber verfügbenden SDE kontinuierlich abnimmt: 13 % verfügen über 2 bis 2,9 VZÄ, 7 % über 3 bis 3,9 VZÄ und je 5,5 % über 4 bis 4,9 VZÄ sowie mehr als 5 VZÄ.⁹ 69 % der SDE verfügen also über weniger als 2 VZÄ Arbeitskapazität.

Setzt man die VZÄ pro SDE mit der Gesamtzahl der an der SDE arbeitenden Personen in Beziehung, so zeigt sich für die SDE, für die ein vollständiger Datensatz vorliegt (n = 54), dass diese beiden Faktoren nur grob miteinander zusammenhängen (vgl. Abbildung 6; die durchgezogene Linie zeigt die VZÄ, die grauen Balken die Personenanzahl).

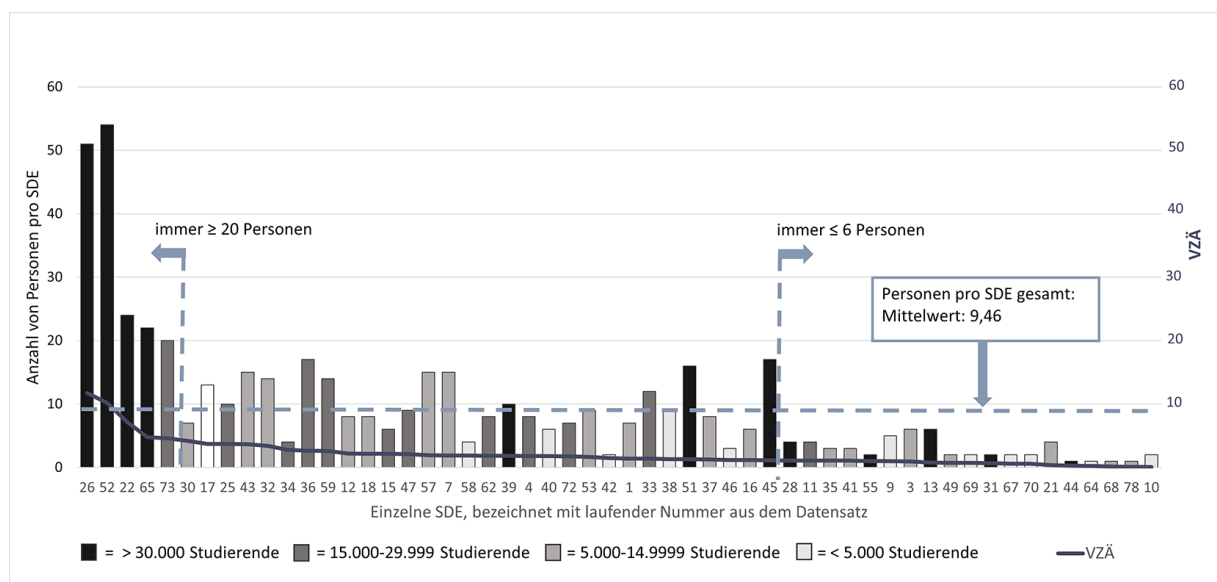


Abbildung 6: Gesamtzahl der an SDE arbeitenden Personen im Vergleich zu VZÄ pro SDE und Hochschulgröße (n = 54, absteigend sortiert nach Anzahl der VZÄ pro Schreibzentrum)¹⁰

⁸ Da nicht alle Fragebögen einen vollständig ausgefüllten Datensatz zu den Kapazitäten der verschiedenen Stellentypen enthielten, war die Berechnung eines VZÄ-Gesamtwertes nur für n = 55 Schreibzentren möglich.

⁹ Die drei Schreibzentren, die über mehr als 5 VZÄ verfügen, haben jeweils deutlich mehr Arbeitskapazität: 7,2 VZÄ, 10,1 VZÄ und 11,7 VZÄ.

¹⁰ Die weiß markierte SDE kann nicht mit einer Hochschulgröße beziffert werden, weil die SDE für mehr als eine Hochschule zuständig ist.

Bei Anordnung der SDE nach verfügbaren VZÄ (von 11,7 bis 0,07 VZÄ) nimmt die Personenzahl nicht gleichmäßig ab; die Höhe der VZÄ pro SDE und die Anzahl angestellter Personen hängen somit nicht zusammen (vgl. Abbildung 6). Nimmt man den Mittelwert von 9,46 als durchschnittlich errechnete Angestelltenzahl als Orientierungslinie (grau gestrichelt in Abbildung 6)¹¹, so liegen nur die größten fünf SDE, die 20 und mehr Arbeitskräfte beschäftigen, über dieser Linie.¹² In einem breiten Mittelfeld der SDE mit 4,2 VZÄ (Nr. 30, 6. SDE von links) bis 1,15 VZÄ (Nr. 45, 20. SDE von rechts) finden sich immer wieder Einrichtungen, die den Durchschnittswert der Personenzahl übertreffen, sodass im Personalbereich kein gleichmäßiges Absinken vorliegt. Erklärbar sind die im Verhältnis zur Arbeitskapazität großen Personalzahlen durch einen hohen Anteil prekärer Stellentypen wie Studierendenjobs, Lehraufträge oder Honorarverträge.

Bezieht man zusätzlich die Hochschulgröße mit ein (abgestufte Grautöne in Abbildung 6), zeigt sich, dass die vier bei VZÄ-Umfang und Personal größten SDE auch am größten Hochschultyp (> 30.000 Studierende, vgl. FN 3) angesiedelt sind, und die zehn von den VZÄ her kleinsten SDE (vgl. Abbildung 6, Nr. 69–Nr. 10) zu 80% an sehr kleinen (< 5.000 Studierende) oder kleinen Hochschulen (5.000–14.999 Studierende). Auch erreicht keine der an sehr kleinen Hochschulen angesiedelten SDE die durchschnittliche Angestelltenzahl von 9,46 Personen. Die Extreme zeigen, dass Hochschul- und SDE-Größe grundsätzlich zusammenhängen. Gleichzeitig sind allerdings auch unter den zehn von den VZÄ her kleinsten SDE zwei an sehr großen Hochschulen (Nr. 31, Nr. 44) angesiedelt, und das Mittelfeld ist sehr durchmischt. Beispielsweise finden sich drei der zehn von der Anzahl der VZÄ her größten SDE auch an kleinen Hochschulen (Nr. 30, Nr. 43, Nr. 32).

3.2.3 Räume

Erfasst wurde, welche Art von Räumen SDE zur Verfügung stehen und welche davon sie direkt als eigene Räume nutzen können bzw. extra buchen müssen.

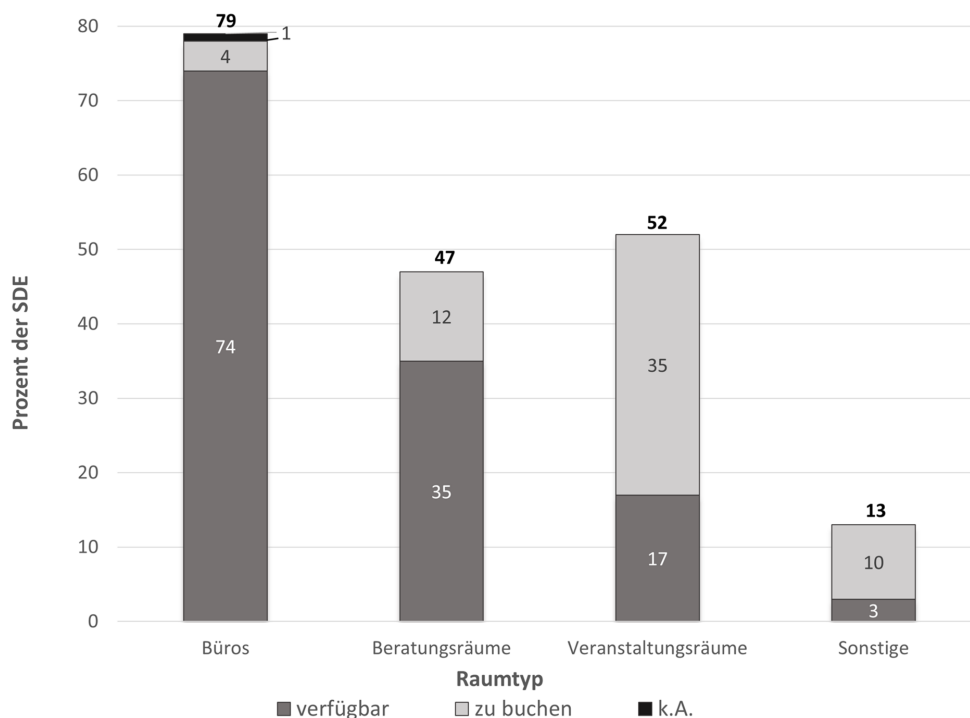


Abbildung 7: Verhältnis von verfügbaren und buchbaren Räumen an SDE (n = 77)

¹¹ Der Mittelwert wird hier aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den US-amerikanischen Durchschnittsdaten für SDE-Angestellte angenommen. Da der Mittelwert die außergewöhnlich hohen Personenzahlen in den SDE Nr. 26 und Nr. 52 in den errechneten Durchschnitt integriert, ergibt sich eine leichte Verzerrung nach oben. Schaut man stattdessen auf den Median, also den Wert, der in der nach Größe sortierten Zahlenreihe an zentraler Stelle steht und deshalb unabhängig von den Ausnahmehzahlen am Rand der Reihe ist, ergibt sich ein niedrigerer Wert von 7.

¹² SDE Nr. 26, 52, 22, 65, 73.

79 % der SDE geben an, über Büros zu verfügen (dabei stehen 74 % ohne Buchung zur Verfügung), 47 % über Beratungsräume (35 % ohne Buchung), 52 % über Veranstaltungsräume (17 % ohne Buchung), 13 % über sonstige Räume (3 % ohne Buchung) und 5 % machen keine Angabe (vgl. Abbildung 7).

Analysiert man per Typologie, auf welche Räume SDE gleichzeitig Zugriff haben (ohne Beachtung der Buchungsnotwendigkeit), so wird deutlich, dass nur 2 % der Schreibzentren über alle Arten von Räumen verfügen und nur etwa ein Viertel Zugriff sowohl auf Büros als auch auf Beratungs- und Veranstaltungsräume hat. Diesen eingeschränkten Raumzugriffsmöglichkeiten entsprechend bewerten 50,6 % der Befragten ihre Raumkapazitäten als ausreichend, während 15,6 % dies verneinen. 31,2 % stimmen weder zu noch lehnen sie ab und bewerten damit die Raumausstattung als nur teilweise ausreichend. 2,6 % machen keine Angabe.

4 Zusammenfassung

SDE zählen mittlerweile an fast der Hälfte deutscher Hochschulen zur Standardausstattung – mit weiter zunehmender Tendenz. Damit einher geht deren wachsende Professionalisierung, Etablierung und Ausdifferenzierung der Tätigkeiten. Während zu Zeiten des Qualitätspakts Lehre, der ab 2012 die Gründung zahlreicher SDE begünstigte, die Zukunft und Finanzierung vieler Schreibzentren ungewiss schien, ist aktuell mehr als die Hälfte langfristig finanziert. Allerdings beinhaltet die Entfristung nur bei einem Viertel der Befragten eine Einschreibung der SDE als feste Institution im Strukturplan ihrer Hochschulen, während die Mehrheit durch personelle Entfristungen nur eine begrenzte Zukunftssicherheit hat: Verlassen entfristete Mitarbeitende eine SDE, können solche Stellen künftig befristet oder vollständig gekürzt werden.

Schreibzentrumsarbeit wird vielerorts stark durch studentische Peer-Tutor:innen getragen, meist im Team mit in Teilzeit arbeitenden wissenschaftlichen Mitarbeitenden, Verwaltungskräften oder Lehrkräften für besondere Aufgaben. Die Größe solcher Teams kann an einzelnen Standorten zwar sieben bis zwölf VZÄ umfassen, doch verfügt nur knapp ein Drittel (31 %) aller SDE über mehr als zwei VZÄ Arbeitskapazität, während ein Viertel nicht einmal mit einem VZÄ ausgestattet ist. Am häufigsten sind kleine SDE mit ein bis zwei Vollzeitäquivalenten (44 %). Bei einer theoretischen Zuständigkeit für meist mehrende Tausend bis Zehntausende Studierende wären dies vergleichsweise geringe Zahlen, wobei in der Praxis nur ein Teil der Studierenden Schreibzentren tatsächlich nutzt (Scherer et al. 2018, S. 80–84). Von den Räumlichkeiten her stellen viele Hochschulen SDE zwar eigene Büros zur Verfügung, doch Veranstaltungs- und Beratungsräume, die für die beiden Hauptangebote von Schreibzentren, Workshops und Schreibberatung, notwendig sind, stehen jeweils nur etwa der Hälfte der SDE zur Verfügung, zudem vielfach nur per Raumbuchung. Neben solchen Angeboten für Studierende und nachrangig Promovierende als hauptsächliche Zielgruppe von Schreibzentren richtet die Hälfte auch Angebote wie Beratung, Fortbildung und Veranstaltungsunterstützung an Lehrende als Multiplikator:innen. Jenseits von schreib- und lesedidaktischen Unterstützungsangeboten ist knapp ein Viertel der SDE in der Forschung aktiv.

5 Diskussion und Fazit

Zur Einordnung der vorliegenden Ergebnisse kann ein vergleichender Blick sowohl auf die Lage deutscher SDE vor einigen Jahren als auch auf deren Zustand in anderen Ländern dienen. Vor nur 13 Jahren schrieben Girgensohn & Sennewald (2012, S. 90) noch zu Recht: „Während sie [Schreibzentren] in den USA an 90 % aller Universitäten existieren [...], sind sie im deutschsprachigen Raum bisher noch die Ausnahme“. Nach vielen durch den Qualitätspakt Lehre begünstigten Neugründungen im selben Jahr existierten fünf Jahre später, 2017, bereits 70 Schreibzentren im deutschsprachigen Raum (Hoffmann, 2019), während die aktuelle Zählung 2023 auf 146 kommt. SDE werden damit

stark zunehmend in Deutschland eingerichtet und sind mittlerweile an 45 % der Hochschulen mit über 1.000 Studierenden vertreten, mit künftig voraussichtlich weiter zunehmender Tendenz. Begünstigt wurde dieser Aufschwung in jüngster Zeit durch einen erhöhten Bedarf an Schreibdidaktik im Hochschulkontext: Ab 2020 führte die pandemiebedingte Umstellung auf digitale Lehre zu verstärkten Schreib- und Leseaktivitäten, seit Ende 2022 verändert die breite Zugänglichkeit generativer KI die Rahmenbedingungen akademischen Schreibens massiv.¹³

Institutionell angebunden sind SDE an zentralen Einrichtungen oder Fächern, sodass sie sowohl in einzelne Fächer hinein als auch an Hochschulen in der Breite wirken können. Im Unterschied zu den USA, wo neben den 39 % als zentrale Einrichtungen fungierenden writing centers¹⁴ viele an inhaltlich mit (u. a.) schreibdidaktischen Themen befassten Institutionen wie English Departments (23 %) oder Rhetoric/Writing Departments bzw. Programs (13 %) angesiedelt sind¹⁵, ist eine solche fachlich-inhaltliche Nähe bei deutschen SDE äußerst selten gegeben (bei 7 %, die an sprachliche Fächer angebunden sind). Diese ist auch nicht im selben Maße wie in den USA umsetzbar, da das Fach Rhetorik im deutschen Hochschulsystem nicht denselben Stellenwert als eigenständige Disziplin einnimmt wie dort.

Dass für SDE daher trotz positiver Entwicklungen weiterhin die Notwendigkeit besteht, sich in den universitären Strukturen erst einen Platz zu sichern, zeigen einige Freitextantworten, die die institutionelle Einbindung reflektieren: Siebenmal wird explizit das Erreichen einer stabilen Verortung im universitären Kontext benannt, fünfmal zumindest wachsende Anerkennung und/oder Etablierung. Im Gegensatz dazu stellen sechs weitere Stimmen fehlenden Rückhalt in universitären Strukturen fest.

Eine solche stärkere Anerkennung und stabilere institutionelle Verortung von SDE wäre künftig durch deren engere Anbindung an forschende und lehrende Einrichtungen speziell zum Bereich Schreibwissenschaft und Schreibdidaktik mit Bezug auf das wissenschaftliche Schreiben denkbar. Diese Disziplinen konstituieren sich in Deutschland aktuell erst (vgl. Huemer et al., 2021), doch die Neugründung des als Netzwerk für Forschende fungierenden Instituts für Schreibwissenschaft in Berlin 2022 und die Einrichtungen erster Professuren für Schreibwissenschaft in Berlin und für Textproduktionsforschung in Bremen seit 2020 deuten an, dass dieser Bereich langsam wächst. Die Einrichtung weiterer schreibwissenschaftlicher Professuren und die dortige Anbindung von SDE könnten die Forschungsbasierung und Professionalisierung von SDE ebenso weiter verstärken wie die Einführung schreibwissenschaftlicher Studiengänge. Diese könnten eine grundständige schreibwissenschaftliche Ausbildung für künftige Schreibzentrumsmitarbeitende gewährleisten, sodass das Feld künftig nicht mehr ausschließlich auf Quereinsteiger:innen angewiesen wäre, die sich schreibwissenschaftliche und -didaktische Grundlagen on the job erschließen müssen. Im Nachbarland Österreich wurde 2020 an der Universität Klagenfurt erstmals ein Erweiterungsstudium Schreibwissenschaft eingeführt – hier könnten deutsche Hochschulen nachziehen.

Das Aufgabenspektrum von SDE 2017 ähnelte größtenteils bereits dem aktuellen, wobei zusätzliche, in beiden Erhebungen nicht erfasste Basisaufgaben wie Werbung, Vernetzung, Verwaltung, Evaluation und inhaltliche Weiterentwicklung mitzudenken sind (vgl. gefsus, 2021). Manche Unterschiede zwischen 2017 und 2023 lassen jedoch auf aktuelle Entwicklungstendenzen schließen, am deutlichsten die Ausweitung von SDE-Angeboten jenseits der direkten Unterstützung Studierender. Während 2017 nur 20 % der SDE auch Lehrende adressierten (vgl. Hoffmann, 2019, S. 18), sind es aktuell 50 %, was eine Zunahme um 150 % bedeutet. Auch in den Freitextfeldern wird diese verstärkte Ausrichtung auf die Fachlehre durch eine intensivere Integration von Schreiben in die Lehre dreimal als zentrale Entwicklung benannt und positiv bewertet. Zudem wird dort sechsmal zunehmende Professionalisierung insbesondere des Angebotsspektrums angesprochen. Dieser bereits in der Forschung beschriebene Professionalisierungsprozess von SDE (vgl. Girgensohn & Peters, 2012), der auch an der Gründung neuer Fachgesellschaften und Publikationsorgane deutlich wird

13 Einen parallelen Aufschwung von SDE durch diese beiden Entwicklungen beobachtet Unterpertinger (i. Dr.) auch in Österreich.

14 https://writingcensus.ucsd.edu/survey/4/year/2017?question_name=s4y2017wc2&op=Submit#results.

15 https://writingcensus.ucsd.edu/survey/4/year/2017?question_name=s4y2017wc3&op=Submit#results.

(vgl. Hoffmann & Freise, 2024, S. 254), zeigt sich zudem an der Zunahme der Forschungstätigkeit, wenn auch mit 16 % 2017 (Hoffmann, 2019, S. 23) auf 22 % 2023 nur leicht. Dass trotz positiver Tendenzen in diesem Bereich weiterhin Bedarf besteht, zeigen ebenfalls die Freitexte: Dort wird einmal der Wunsch nach mehr Möglichkeiten zu Forschung geäußert, dreimal der Bedarf nach mehr Raum für konzeptionelle Arbeit und einmal nach Freiraum zur Projektkonzeption. Insgesamt machen damit mehrere Freitextantworten den Bedarf deutlich, an SDE jenseits der Service-Angebote mehr Freiräume zur Weiterentwicklung und Professionalisierung in Form von Forschung und Konzeption zu schaffen.

Zudem sind innerhalb der Angebote für Studierende Verschiebungen der Schwerpunkte zu beobachten: War 2017 das häufigste Angebot die Schreibberatung an 96 % der SDE, gefolgt von Workshops bei 81 %, hat sich die Reihenfolge 2023 umgekehrt auf Workshops an 94 % der Standorte und Schreibberatung an 87 %. Auch hat das Angebot von Schreibgruppen von 18,6 % auf 44 % zugenommen. Bei den Angeboten an Studierende wird somit häufiger darauf gesetzt, größere Gruppen gemeinsam zu erreichen als individuell zu beraten. Das könnte einer höheren Nachfrage bei stagnierender Ausstattung geschuldet sein, sodass Einzelberatungen den Bedarf nicht abdecken, könnte durch Vorgaben der Hochschulen oder Finanzierenden nach effizienten Angebotsformaten bedingt sein oder aber an didaktischen Entscheidungen von SDE liegen, stärker auf kollaboratives Lernen in Gruppen zu setzen. Diese Entwicklung ist insofern relevant und sollte weiter beforscht werden, als individuelle Schreibberatung traditionell sowohl an deutschen und europäischen Schreibzentren sowie an deren Vorbildern, den US-amerikanischen writing centers, das Kern- und Ursprungsangebot bildete (vgl. Girgensohn & Sennewald, 2012, S. 90; Bromley, o. J.). Ihre Bedeutung hat die Schreibberatung trotz des Aufschließens anderer Angebote nicht eingebüßt, wie der Anstieg deutscher SDE, die eine Schreibberatungsausbildung anbieten, von 27 % 2017 auf 45 % 2023 zeigt. Den Stellenwert als zentrales Angebot und Hauptaufgabe eines Schreibzentrums, den die Schreibberatung in den USA und Europa hat¹⁶, könnte sie aber in Deutschland möglicherweise künftig an Workshops abtreten.

Bei den Angeboten für Lehrende zeichnet sich im Gegenteil die Tendenz ab, stärker individualisierte Unterstützung anzubieten: Führte dort 2017 die Lehrendenfortbildung an 20 % der Standorte das Angebotsspektrum an, dicht gefolgt von Beratung an 19 %, sind aktuell Beratung an 46 % der Standorte und Veranstaltungsunterstützung an 42 % die häufigsten Angebote, während Workshops trotz einer Zunahme von 15 % auf 35 % an die dritte Stelle gerückt sind. Zu vermuten ist, dass separate Lehrendenworkshops, wie sie an vielen SDE angeboten werden, nicht ausreichen, um tiefgreifende und langfristige Veränderungen in der Fachlehre herbeizuführen¹⁷, sodass die Unterstützung Lehrender intensiviert wurde, um die Förderung literaler Kompetenzen stärker in die Fachlehre zu integrieren. Diese Entwicklung hin zur stärkeren Verankerung fachspezifischer Schreibförderung in der regulären Lehre ist im Hinblick auf die nachgewiesenen positiven Effekte des Schreibens auf fachliches Lernen (vgl. Anderson et al., 2015) sowie fachspezifische Besonderheiten des wissenschaftlichen Schreibens (vgl. Beaufort, 2007) folgerichtig und reiht sich in internationale Entwicklungen der Schreibförderung im Hochschulkontext ein.

So bestehen in den USA schon seit Ende des 19. Jahrhunderts und verstärkt seit den 1970er-Jahren (vgl. Russell, 2002) Writing in the Disciplines- und Writing Across the Curriculum-Ansätze zur fachspezifischen bzw. -integrierten Förderung des wissenschaftlichen Schreibens. SDE übernehmen dort daher nur einen Teil der Schreibförderung, die vielerorts ergänzt wird durch weitere, unabhängig von SDE laufende, in die Fachlehre integrierte Maßnahmen wie z. B. First-Year-Writing, Upper Level

16 Mindestens 80,1 % der Schreibzentren in Europa bieten Schreibberatung an, 72,6 % extracurriculare Workshops, 56,55 % lehveranstaltungsspezifische Workshops und 23,81 % tutorielle Unterstützung für ausgewählte Lehrveranstaltungen, was mit dem Writing Fellow-Konzept vergleichbar ist (vgl. Bromley, o. J.).

17 Vgl. dagegen die nachweisbaren Effekte einer umfangreichen, modularisierten Lehrendenfortbildung zur Förderung literaler Kompetenzen (Hoffmann & Leibenath, 2019), die bisher – oft aus kapazitären oder Zuständigkeitsgründen – nur an äußerst wenigen SDE möglich ist, meist in Kooperation mit der jeweiligen Einrichtung für Hochschuldidaktik (beispielsweise in Gießen, Mainz, Paderborn, Frankfurt/Oder). Dass auch die antwortenden SDE die Integration von Schreiben in die Fachlehre als Ziel fokussieren, wird dadurch bestätigt, dass immerhin drei Antworten zur abschließenden Freitextfrage nach einer Einschätzung der vergangenen fünf Jahre an zentraler Stelle den Aufbau von Angeboten zum Schreiben in der Lehre thematisieren.

Writing Courses, Writing Across the Curriculum oder Writing Fellows (vgl. <https://writingcensus.ucsd.edu/>). Writing centers in den USA sind dementsprechend Stand 2017 noch stärker als deutsche SDE für an Studierende gerichtete extracurriculare Unterstützungsangebote zum Schreiben zuständig – in erster Linie für Schreibberatungen, die an 95 % der writing centers angeboten werden¹⁸, sowie für Workshops (an 88,37 %) und das Angebot eines gemeinsamen Schreibraums (an 62,3 %) oder von Schreibgruppen (an 27,9 %)¹⁹. Obwohl in den USA zahlreiche weitere Formate der curricular integrierten Schreibförderung stattfinden, bieten 38,6 % der writing centers ebenfalls Workshops für Lehrende an²⁰ – und damit in etwa so viele wie in Deutschland mit 35 %, wo weitere Angebote für Lehrende hinzukommen.

Im Vergleich erfüllen SDE in Deutschland damit ein viel breiteres Aufgabenspektrum als ihre Ideengeber, writing centers in den USA, da sie als einzige Institutionen an Hochschulen Schreibförderung als Hauptaufgabe betreiben. Ausgestattet sind sie dagegen (wie europäische Schreibzentren generell)²¹ für diese umfassendere Aufgabe deutlich magerer als ihre amerikanischen Pendanten, an denen durchschnittlich 30 bis 40 Personen tätig sind. Im Durchschnitt arbeiten an deutschen SDE 9,5 Personen, nur zwei der untersuchten SDE beschäftigen mehr als 30 Personen (vgl. Kap. 3.2.2). Erschwerend kommt die häufige Befristung der Arbeitsstellen, die vielfache Vergabe nur von Teilzeitstellen und ihre Einordnung als Verwaltungsstellen mit begrenzteren Handlungsmöglichkeiten als wissenschaftliche Mitarbeitende hinzu (vgl. Kap. 3.2.1, 3.2.2). Auch die räumliche Ausstattung vieler deutscher (wie auch europäischer)²² SDE ist laut Umfrageergebnissen (vgl. Kap. 3.2.3) ausbaufähig.

Wie die Zunahme deutscher SDE sowie zahlreiche empirische Befunde zum Bedarf deutscher Studierender nach Unterstützung beim wissenschaftlichen Arbeiten, Schreiben und Lesen zeigen (vgl. gefsus, 2018, S. 4, S. 7–9), steigt der Bedarf nach schreibdidaktischer Unterstützung seit Jahren.²³ Weiter verstärkt wird deren Notwendigkeit durch generative KI-Schreibtools, die zudem das Aufgabenspektrum und den Verantwortungsbereich von Schreibzentren erweitern. SDE können entscheidend darauf hinwirken, dass Studierende den Mehrwert akademischen Schreibens zum Lernen, Reflektieren und kritischen Hinterfragen erkennen und wissenschaftliche Texte (zumindest mit ausreichendem Eigenanteil) selbstständig verfassen und verantworten, statt sie an KI zu delegieren (vgl. Brommer et al., 2023), was auch vier Freitextantworten thematisieren.

In Anbetracht ihrer aktuellen, vielfach unzureichenden Ausstattung werden SDE allerdings einer gesteigerten Nachfrage nicht nachkommen können, zumal wenn zusätzliche Aufgaben im Bereich des Schreibens mit KI hinzukommen. Ein denkbarer Lösungsweg wäre, auch in Deutschland ergänzende, außerhalb von SDE verankerte Maßnahmen wie in den USA einzuführen, um SDE nicht mit zu vielen Aufgaben im Bereich der hochschulischen Schreibförderung zu überlasten. In jedem Fall bedürfen SDE einer zuverlässigen, dauerhaften Finanzierung und einer besseren, ihrem wachsenden Aufgabengebiet entsprechenden personellen wie räumlichen Ausstattung (vgl. Brommer et al., 2023, S. 15). Zudem sind sie auf eine geeignete institutionelle Anbindung angewiesen, idealerweise an schreibwissenschaftliche und -didaktische Einrichtungen, damit sie künftig professionelle, forschungsbasierte und qualitativ hochwertige Arbeit leisten können, wie sie in Zeiten der grundlegenden Veränderung wissenschaftlichen Schreibens durch KI notwendiger denn je ist.

18 https://writingcensus.ucsd.edu/survey/4/year/2017?question_name=s4y2017wc10&op=Submit#results.

19 https://writingcensus.ucsd.edu/survey/4/year/2017?question_name=s4y2017wc9&op=Submit#results.

20 https://writingcensus.ucsd.edu/survey/4/year/2017?question_name=s4y2017wc9&op=Submit#results.

21 An europäischen Schreibzentren sind durchschnittlich 10,8 Beratende angestellt (vgl. Bromley, o. J.).

22 Ihre Räumlichkeiten empfinden 70 % der europäischen Schreibzentren als adäquat oder eher adäquat, 30 % dagegen nicht (vgl. Bromley, o. J.).

23 Auch in der abschließenden Freitextfrage wird von Schreibzentrumsmitarbeitenden zweimal wachsender und einmal neu ausgeprägter Bedarf festgestellt.

Literatur

- Anderson, P., Anson, Chr. M., Gonyea, R. M. & Paine, Ch. (2015). The contributions of writing to learning and development: Results from a large-scale multi-institutional study. *Research in the Teaching of English*, 50(2), 199–235. <https://doi.org/10.58680/rte201527602>
- Bromley, P. (o. J.). *International writing centers research project*. Abgerufen am 08. Mai 2026 von <http://iwcrp.org/wp-content/uploads/2014/05/IWCRP-Report-PDF.pdf>
- Bromley, P. (2023). Locating the international writing center community. In: *JoSch – Journal für Schreibwissenschaft*, 14(25), 10–20. <https://dx.doi.org/10.3278/JOS2301W>
- Brommer, S., Berendes, J., Bohle-Jurok, U., Buck, I., Girgensohn, K., Grieshammer, E., Gröner, C., Gürtl, F., Hollosi-Boiger, C., Klamm, C., Knorr, D., Limburg, A., Mundorf, M., Stahlberg, N. & Unterpertinger, E. (2023). *Wissenschaftliches Schreiben im Zeitalter von KI gemeinsam verantworten*. Diskussionspapier Nr. 27. Hochschulforum Digitalisierung. Abgerufen am 08. Mai 2026 von https://hochschulforumdigitalisierung.de/wp-content/uploads/2023/11/HFD_DP_27_Schreiben_KI.pdf
- Beaufort, A. (2007). *College writing and beyond: A new framework for university writing instruction*. Utah State University Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctt4cgnk0>
- Doty, D. H. & Glick, W. H. (1994). Typologies as a unique form of theory building: Toward improved understanding and modeling. *The Academy of Management Review*, 19(2), 230–251. <https://doi.org/10.2307/258704>
- Dreyfürst, S., Liebetanz, F. & Voigt, A. (2016). Schreibkompetenzen fachnah fördern mit Writing Fellows. In: *ZfHe – Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 11(2), 209–229. <https://doi.org/10.3217/zfhe-11-02/13>
- Hoffmann, N. & Freise, F. (2024). Rollen und Einflussmöglichkeiten von Schreibzentren an deutschen Hochschulen. Ergebnisse einer deutschlandweiten Umfrage zu Rahmenbedingungen und Aktivitäten von Schreibzentren. *Hermes – Journal of Language and Communication in Business*, 50, 253–270. <https://doi.org/10.7146/hjcb.vi64.153162>
- Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung (gefsus) (2018). *Positionspapier Schreibkompetenz im Studium*. Verabschiedet am 29. September 2018 in Nürnberg. Abgerufen am 08. Mai 2026 von http://www.schreibdidaktik.de/images/Downloads/gefsus_2018_positionspapier.pdf
- Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung (gefsus) (2021). *Tätigkeitsfelder an Schreibzentren*. Verabschiedet am 08. Oktober 2021 [gefsus-Papiere 2]. Abgerufen am 08. Mai 2026 von www.gefsus.de/tatigkeitsfelder_2021.pdf
- Girgensohn, K. (2017). *Von der Innovation zur Institution: Institutionalisierungsarbeit am Beispiel der Leitung von Schreibzentren*. wbv. <https://doi.org/10.3278/6004629w>
- Girgensohn, K. & Peters, N. (2012). „At University nothing speaks louder than research“ – Plädoyer für Schreibzentrumsforschung. *Zeitschrift Schreiben*. Abgerufen am 08. Mai 2026 von https://zeitschrift-schreiben.ch/globalassets/zeitschrift-schreiben.eu/2012/girgensohn_schreibzentrumsforschung.pdf
- Girgensohn, K. & Sennewald, N. (2012). *Schreiben lehren, Schreiben lernen. Eine Einführung*. WBG.
- Hoffmann, N. (2019). Schreibzentrumsforschung im deutschsprachigen Raum. Erhebungen zum aktuellen Stand und Desiderate. In A. Hirsch-Weber, C. Loesch & S. Scherer (Hrsg.), *Forschung für die Schreibdidaktik: Voraussetzung oder institutioneller Irrweg?* (S. 14–30). Beltz Juventa.
- Hoffmann, N. & Leibenath, Y. (2019). Wie gelangt die Didaktik wissenschaftlichen Schreibens in die Fachlehre? Konzeption und Evaluation einer Lehrendenfortbildung der JGU Mainz. In S. Heuchemer, S. Spöth & B. Szczyrba (Hrsg.), *Profilbildung und Wertefragen in der Hochschulentwicklung – Hochschuldidaktik erforscht Qualität* (S. 47–59). DUZ Verlags- und Medienhaus. Abgerufen am 08. Mai 2026 von https://cos.bibl.th-koeln.de/frontdoor/deliver/index/docId/827/file/FIHB_Band_4.pdf
- Huemer, B., Doleschal, U., Wiederkehr, R., Girgensohn, K., Dengscherz, S., Brinkschulte, M. & Merlitsch, C. (Hrsg.) (2021). *Schreibwissenschaft – eine neue Disziplin: diskursübergreifende Perspektiven*. Böhlau. <https://doi.org/10.7767/9783205209768>
- Russell, D. R. (2002). *Writing in the academic disciplines: A curricular history*. 2nd Ed. Southern Illinois University Press.
- Scherer, C., Sennewald, N., Golombek, C. & Klingsieck, K. (2018). Welche Studierenden nutzen die Angebote von Schreibzentren? Erkenntnisse einer Studie zur selbsteingeschätzten Schreibkompetenz. *JoSch – Journal der Schreibberatung*, 16, 77–86. <https://doi.org/10.3278/JOS1802W077>
- Unterpertinger, E. (i. Dr.). Schreibzentrumsarbeit in Österreich. Eine Bestandsaufnahme 2004–2024. In C. Korenjak & S. Stegellner (Hrsg.), *Tagungsband zur GewissS-Jahrestagung 2024*. wbv.

Autorinnen

Dr. Nora Hoffmann. Goethe-Universität Frankfurt am Main, Schreibzentrum, Frankfurt am Main, Deutschland; ORCID: 0000-0002-8347-5479; E-Mail: n.hoffmann@em.uni-frankfurt.de

Fridrun Freise. Universität Hamburg, Schreibzentrum am Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen, Hamburg, Deutschland; ORCID: 0009-0005-8230-3332; E-Mail: fridrun.freise@uni-hamburg.de



Zitiervorschlag: Hoffmann, N. & Freise, F. (2026). Zwischen Mangelbewältigung und Entwicklungs-Freiraum. Eine quantitative Bestandsaufnahme deutscher Schreibzentren. *die hochschullehre*, Jahrgang 12/2026. DOI: 10.3278/HSL2627W. Online unter: wbv.de/die-hochschullehre



die hochschullehre

Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre

Die Open-Access-Zeitschrift **die hochschullehre** ist ein wissenschaftliches Forum für Lehren und Lernen an Hochschulen.

Zielgruppe sind Forscherinnen und Forscher sowie Praktikerinnen und Praktiker in Hochschuldidaktik, Hochschulentwicklung und in angrenzenden Feldern, wie auch Lehrende, die an Forschung zu ihrer eigenen Lehre interessiert sind.

Themenschwerpunkte

- Lehr- und Lernumwelt für die Lernprozesse Studierender
- Lehren und Lernen
- Studienstrukturen
- Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik
- Verhältnis von Hochschullehre und ihrer gesellschaftlichen Funktion
- Fragen der Hochschule als Institution
- Fachkulturen
- Mediendidaktische Themen

wbv.de/die-hochschullehre



Alle Beiträge von **die hochschullehre** erscheinen im Open Access!